

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 149 (1870)

Artikel: Neue Art, unter die Haube zu kommen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Familienvater.

Familienvater, schwerer
Stand,
Hier könnt ihr's seh'n, ihr
Leute.
Der, der den Ehestand er-
fand,
Gewißlich es bereute.

Man wird geschoben von der
Frau,
Muß auch die Kinder tragen,
Den Hund, die Sorgen —
o wie blau!
Ich will nichts weiter sagen!



Neue Art, unter die Haube zu kommen.

Eine Dame von mittlerem Alter und einigen Resten ehemaliger Anmuth miethete sich in einem nobeln Quartier in Paris eine elegante Wohnung. Einst ließ sie einen reichen Notar rufen, um ihr Testament aufzusetzen, da sie sich sehr leidend fühlte. Sie verfügte nun zu Gunsten entfernter Verwandten über ein Vermögen von etwa 500,000 Fr. Aus dem Testament gieng hervor, daß sie eine reiche Witwe aus Amerika sei und ganz allein stehe. Der Notar kultivirte die Bekanntschaft der Leidenden, die sich allmählig wieder erholte, hielt nach einiger Zeit um ihre Hand an, die er erhielt, heiratete die Dame und fand sich nach der Hochzeit als „den glücklichen Gatten“ einer armen, aber schlauen Abenteuerin. Um sich nicht lächerlich zu machen, mußte er sich stillschweigend in sein Schicksal ergeben. Erst nach seinem Tode wurde bekannt, auf welche Weise er „glücklicher Gatte“ geworden.

Wie tritt ein Kaiser auf?

Ein Schauspieler hatte auf einem kleinen Theater einen mächtigen Kaiser zu geben. Gleich im Anfang des Stücks hat er aufzutreten; Pagen tragen die Schleppe des kaiserlichen Mantels, doch unglücklicherweise stolpert die Majestät über eine in den Kulissen querliegende Stange, taumelt über die Bühne und stürzt vor den Souffleurkasten hin — auf den Boden. Ungeheures Gelächter und Bravorufen der Zuschauer. Endlich wird es still und Se. Majestät spricht, der Rolle gemäß, mit großer Würde: „Also tritt ein Kaiser auf!“ Welches Gelächter auf diese Worte erst folgte, kann sich der Leser denken.

*

Wägen, dann wagen, denken, dann sagen, —
Schnell ist zerbrochen, doch langsam gebaut.

*

Schwere Arbeit in der Jugend ist sanfte Ruh'
im Alter.